

Der Wochenspruch: *Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.*

Liebe Gemeinde!

Geschicklichkeit kann man üben, auch die Geschicklichkeit für das Reich Gottes. Man kann sie üben wie das Pflügen. Dabei ist es hilfreich, sich von dem an die Hand nehmen zu lassen, der sich bereits auskennt, der selber geschickt ist. Beim Pflügen ist das der Landwirt. Sollte ein Landwirtschaftslehrling mißtrauisch sein über die Auskunft, man müsse beim Pflügen nach vorne blicken, da sonst die Bahn krumm wird, so wird er an der Hand des erfahrenen Bauern merken, daß die Lebensregel tatsächlich stimmt.

Es nutzt nichts, nach hinten zu sehen, um immer wieder zu kontrollieren, ob der Pflug noch gerade läuft. Je größer der Kontrolldrang, desto krummer die gezogene Linie.

Liebe Brüder und Schwestern! Im Reich Gottes ist es Christus, der uns an die Hand nimmt und nach vorne blicken läßt. Konkret läßt er uns nach Jerusalem blicken, nach Golgatha, auf sein Kreuz und darüber hinaus zum leeren Grab. Willst du Jesus folgen, willst du geschickt sein fürs Reich Gottes, willst du das von Jesus verheißene Ziel des himmlischen Jerusalems erreichen, so mußt du dich von ihm leiten lassen.

Blicken wir dagegen zurück, blicken wir dorthin, wo wir herkommen, auf unsere Sünde und, das liegt für uns zumeist noch näher, auf die Sünde unserer Nächsten, so wird die Lebens- und Glaubensbahn unweigerlich krumm. Wir drehen uns im Kreis, bleiben wir fixiert auf unsere Sünden, sei es, daß wir uns von ihnen nicht lösen wollen, sei es, daß wir uns nicht vorstellen wollen, sie könnten uns vergeben werden.

Und wir kollidieren mit anderen, bleiben wir fixiert auf ihre Sünden, lassen wir uns immer wieder umtreiben davon, leben wir in dem Wahn, der andere müßte in seiner Lebensweise sich in jeder Hinsicht nach meiner eigenen Vorstellung verändern.

In der christlichen Gemeinde soll es das zwar auch geben, daß man den andern in Liebe auf schwere Verfehlungen und Irrwege hinweist. Aber in Liebe soll das geschehen. Und das ist nur möglich, wenn dem Nächsten der Blick auf Christus nicht versperrt wird, wenn wir dem Nächsten nicht die Hölle heiß machen, sondern wenn wir ihm helfen, seine Sünde buchstäblich unter das Kreuz Christi zu kehren. Dort soll er sie lassen. Dort aber sollen auch die anderen sie lassen und sie nicht immer wieder aufs Neue breittreten.

Wer sich fixiert auf die eigene Sünde im Kreis dreht oder fixiert auf die Sünde eines anderen auf Dauerkollisionskurs geht, der ist nicht geschickt fürs Reich Gottes. Denn in solcher Fixierung kann der Blick nicht auf Christus hin erhoben werden. Der Mensch bleibt verkrümmt in seiner eigenen Verhärtung, statt das Haupt dankbar und fröhlich zu erheben und an der Hand des gnädig vergebenden Herrn neu auszuschreiten.

Liebe Gemeinde! Selbst als Petrus seinen Herrn dreimal verleugnet hatte, ließ Jesus ihn nicht fallen. Der Evangelist Lukas berichtet, daß der gefangene Jesus sich im Haus des Hohenpriesters nach Petrus umwandte und ihn sah.

Da war kein Herumwühlen in der Vergangenheit mehr nötig. Petrus nahm den liebenden Blick seines Herrn wahr. Das reichte aus, um ihn aus seinen Sündebanden zu lösen, um ihn zuzubereiten für das Reich Gottes.

Die Tränen der Buße, die er vergoß, machten ihn geschickt fürs Reich Gottes, weil so der Blick frei wurde, den Freispruch des auferstandenen Jesus zu hören und an seiner Hand in die Zukunft zu gehen.

Mir scheint, Paul Gerhardt denkt auch an diese kleine Episode, wenn er in seinem Passionslied dichtet: „Schau her, hier steh ich Armer, der Zorn verdient hat. Gib mir, o mein Erbarmen, den Anblick deiner Gnad“ (ELKG 63,4).

Wo so gebetet und gesungen wird, ist der Blick auf Christus gerichtet. Das macht geschickt fürs Reich Gottes, geschickt zu einem seligen Leben und Sterben. Denn auch dort geht es allein darum,

daß unser Blick auf Christus gerichtet ist und nicht auf unsere Sünde oder die Sünde anderer. Auch davon spricht Paul Gerhardt, wenn er uns singen läßt:

„Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod und laß mich sehn dein Bilde in deiner Kreuzesnot. Da will ich nach dir blicken, da will ich glaubensvoll dich fest an mein Herz drücken. Wer so stirbt, der stirbt wohl.“ (ELKG 63,10)

Auch der Introitus legt es uns nachher in den Mund, wo es aus dem 25. Psalm heißt: „Meine Augen sehen stets auf den Herren, denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.“ Darum, ihr Lieben, wenn sich Versuchung naht, sei es der Teufel will uns wieder mit unserer vergangenen Schuld die Hölle heiß machen, sei es unser alter Adam läßt uns die Sünde anderer nicht vergessen, so laßt uns Christus in den Blick nehmen, ihn allein.

Dazu befreit und befähigt er dich, dazu macht er dich geschickt, wenn er jetzt in der heiligen Absolution dich wieder ganz persönlich aus dem Netze zieht und deine Augen richtet auf ihn allein, auf das ewige Leben, auf deine Seligkeit. Denn allein dort, wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Amen.

#### Beichtansprache Okuli – 7. März 2010 - Oberursel, Armin Wenz – ELKG 188,1

Der Wochenspruch: *Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.*

Liebe Gemeinde!

Geschicklichkeit kann man üben, auch die Geschicklichkeit für das Reich Gottes. Man kann sie üben wie das Pflügen. Dabei ist es hilfreich, sich von dem an die Hand nehmen zu lassen, der sich bereits auskennt, der selber geschickt ist. Beim Pflügen ist das der Landwirt. Sollte ein Landwirtslehrling mißtrauisch sein über die Auskunft, man müsse beim Pflügen nach vorne blicken, da sonst die Bahn krumm wird, so wird er an der Hand des erfahrenen Bauern merken, daß die Lebensregel tatsächlich stimmt.

Es nutzt nichts, nach hinten zu sehen, um immer wieder zu kontrollieren, ob der Pflug noch gerade läuft. Je größer der Kontrolldrang, desto krummer die gezogene Linie.

Liebe Brüder und Schwestern! Im Reich Gottes ist es Christus, der uns an die Hand nimmt und nach vorne blicken läßt. Konkret läßt er uns nach Jerusalem blicken, nach Golgatha, auf sein Kreuz und darüber hinaus zum leeren Grab. Willst du Jesus folgen, willst du geschickt sein fürs Reich Gottes, willst du das von Jesus verheißene Ziel des himmlischen Jerusalems erreichen, so mußt du dich von ihm leiten lassen.

Blicken wir dagegen zurück, blicken wir dorthin, wo wir herkommen, auf unsere Sünde und, das liegt für uns zumeist noch näher, auf die Sünde unserer Nächsten, so wird die Lebens- und Glaubensbahn unweigerlich krumm. Wir drehen uns im Kreis, bleiben wir fixiert auf unsere Sünden, sei es, daß wir uns von ihnen nicht lösen wollen, sei es, daß wir uns nicht vorstellen wollen, sie könnten uns vergeben werden.

Und wir kollidieren mit anderen, bleiben wir fixiert auf ihre Sünden, lassen wir uns immer wieder umtreiben davon, leben wir in dem Wahn, der andere müßte in seiner Lebensweise sich in jeder Hinsicht nach meiner eigenen Vorstellung verändern.

In der christlichen Gemeinde soll es das zwar auch geben, daß man den andern in Liebe auf schwere Verfehlungen und Irrwege hinweist. Aber in Liebe soll das geschehen. Und das ist nur möglich, wenn dem Nächsten der Blick auf Christus nicht versperrt wird, wenn wir dem Nächsten nicht die Hölle heiß machen, sondern wenn wir ihm helfen, seine Sünde buchstäblich unter das Kreuz Christi zu kehren. Dort soll er sie lassen. Dort aber sollen auch die anderen sie lassen und sie nicht immer wieder aufs Neue breittreten.

Wer sich fixiert auf die eigene Sünde im Kreis dreht oder fixiert auf die Sünde eines anderen auf Dauerkollisionskurs geht, der ist nicht geschickt fürs Reich Gottes. Denn in solcher Fixierung kann der Blick nicht auf Christus hin erhoben werden. Der Mensch bleibt verkrümmt in seiner eigenen Verhärtung, statt das Haupt dankbar und fröhlich zu erheben und an der Hand des gnädig vergebenden Herrn neu auszuschreiten.

Liebe Gemeinde! Selbst als Petrus seinen Herrn dreimal verleugnet hatte, ließ Jesus ihn nicht fallen. Der Evangelist Lukas berichtet, daß der gefangene Jesus sich im Haus des Hohenpriesters nach Petrus umwandte und ihn sah.

Da war kein Herumwühlen in der Vergangenheit mehr nötig. Petrus nahm den liebenden Blick seines Herrn wahr. Das reichte aus, um ihn aus seinen Sündebanden zu lösen, um ihn zuzubereiten für das Reich Gottes.

Die Tränen der Buße, die er vergoß, machten ihn geschickt fürs Reich Gottes, weil so der Blick frei wurde, den Freispruch des auferstandenen Jesus zu hören und an seiner Hand in die Zukunft zu gehen.

Mir scheint, Paul Gerhardt denkt auch an diese kleine Episode, wenn er in seinem Passionslied dichtet: „Schau her, hier steh ich Armer, der Zorn verdient hat. Gib mir, o mein Erbarmer, den Anblick deiner Gnad“ (ELKG 63,4).

Wo so gebetet und gesungen wird, ist der Blick auf Christus gerichtet. Das macht geschickt fürs Reich Gottes, geschickt zu einem seligen Leben und Sterben. Denn auch dort geht es allein darum, daß unser Blick auf Christus gerichtet ist und nicht auf unsere Sünde oder die Sünde anderer. Auch davon spricht Paul Gerhardt, wenn er uns singen läßt:

„Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod und laß mich sehn dein Bilde in deiner Kreuzesnot. Da will ich nach dir blicken, da will ich glaubensvoll dich fest an mein Herz drücken. Wer so stirbt, der stirbt wohl.“ (ELKG 63,10)

Auch der Introitus legt es uns nachher in den Mund, wo es aus dem 25. Psalm heißt: „Meine Augen sehen stets auf den Herren, denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.“ Darum, ihr Lieben, wenn sich Versuchung naht, sei es der Teufel will uns wieder mit unserer vergangenen Schuld die Hölle heiß machen, sei es unser alter Adam läßt uns die Sünde anderer nicht vergessen, so laßt uns Christus in den Blick nehmen, ihn allein.

Dazu befreit und befähigt er dich, dazu macht er dich geschickt, wenn er jetzt in der heiligen Absolution dich wieder ganz persönlich aus dem Netze zieht und deine Augen richtet auf ihn allein, auf das ewige Leben, auf deine Seligkeit. Denn allein dort, wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Amen.

